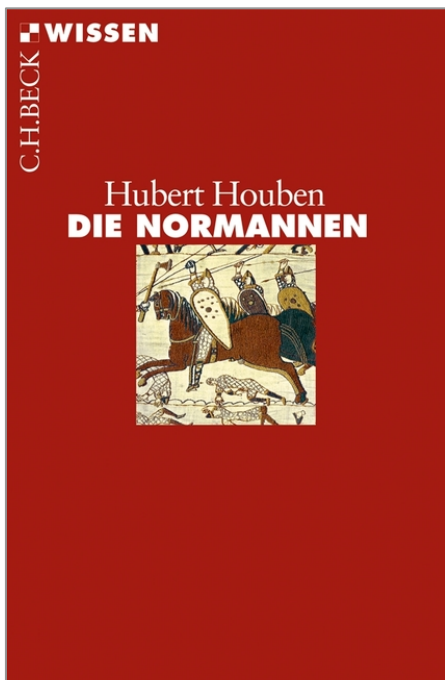


**Unverkäufliche Leseprobe**



**Hubert Houben  
Die Normannen**

128 Seiten, Paperback  
ISBN: 978-3-406-63727-8

Weitere Informationen finden Sie hier:  
<http://www.chbeck.de/10250088>

## Einleitung

Wer waren «die Normannen»? Im Deutschen versteht man traditionell darunter sowohl die Wikinger, also die Bewohner Skandinaviens vom Ende des 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, als auch deren Nachfahren, die sich im 10. Jahrhundert in Nordfrankreich niederließen, das Christentum und die romanische (altfranzösische) Sprache annahmen und dem von ihnen beherrschten Gebiet den Namen Normandie gaben. Der doppeldeutige deutsche Sprachgebrauch hat seine Wurzeln in der Terminologie fränkischer Autoren des Karolingerreichs, denn diese bezeichneten die Wikinger, die im 9. Jahrhundert die Küsten unsicher machten, als «Nordmannen». Im Englischen und Französischen, aber auch in der historischen Forschung unterscheidet man hingegen die skandinavischen Wikinger von den Einwohnern der Normandie, den Normannen. Diesem Sprachgebrauch schließen wir uns im Folgenden an, zumal in der Reihe «Wissen», in der die vorliegende Darstellung erscheint, «Die Wikinger» vor einigen Jahren von Rudolf Simek eigens behandelt wurden.

Viele Bewohner der Normandie zog es im 11. Jahrhundert in die Ferne, mit weitreichenden historischen Folgen: Als der normannische Herzog Wilhelm im Jahre 1066 durch seinen Sieg in der Schlacht von Hastings die englische Königskrone erlangte, löste sich England von seiner politischen und kulturellen Bindung an Skandinavien und rückte näher an Frankreich heran. Um dieselbe Zeit zogen andere normannische Ritter in den Süden und eroberten große Teile Süditaliens. Einer ihrer Nachfahren, Roger II., Sohn Rogers I. von Hauteville, vereinigte 1130 Unteritalien und Sizilien, die lange Zeit unter byzantinischer bzw. arabischer Herrschaft gestanden hatten, in einem neuen Königreich. Dadurch wurde der Süden Italiens zu einem Teil der westlich-lateinischen Christenheit. Bohemund I., ein Vetter Ro-

gers II., gründete während des 1. Kreuzzugs (1098) im damals syrischen Antiochia (heute Antakya, Türkei) ein normannisches Fürstentum.

Im 12. Jahrhundert gab es also mit den Königreichen England und Sizilien sowie dem Fürstentum Antiochia drei von Normannen begründete Reiche (s. Karte hintere Umschlaginnen-seite). Historiker des 19. und 20. Jahrhunderts sprachen ihnen daher ein besonderes Talent zur Errichtung neuer «Staaten» zu. Aus englischer Sicht nahmen die mittelalterlichen Normannen das neuzeitliche britische *Empire* vorweg: «Um das Jahr 1100 hatten die Normannen eine Art *Commonwealth* gegründet, bei dem sich ihre unmittelbare territoriale Hegemonie in einer losen Kette von Staaten von der walisischen Mark über die Flüsse Severn und Dee, über die Normandie und Süditalien und Sizilien bis nach Antiochia und den Fluss Orontes erstreckte. Hinzu kommen noch die normannische Beteiligung an der Rückerob-erung (*Reconquista*) Spaniens von der islamischen Herrschaft (...) und die von Italien aus über die Adria führenden Feldzüge gegen das Byzantinische Reich» (Brown).

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ließ die politische Einigung Europas die mittelalterlichen Normannen in einem anderen Licht erscheinen. Nun wurden sie als «Volk Europas» (*popolo d'Europa*) gefeiert, so der Titel einer Ausstellung, die 1994 im Palazzo Venezia in Rom zu sehen war. Die Normannen – so liest man im Ausstellungskatalog – hätten durch die von ihnen bewirkten Verbindungen zwischen Nord- und Südeuropa einen wichtigen Beitrag zur Bildung des europäischen Bewusstseins geleistet. Ihre Bereitschaft zur Assimilierung und Integration verschiedener Völker und Kulturen sei ein mögliches Modell für die Schaffung einer neuen multikulturellen europäischen Identität ohne ethnische Barrieren.

Auch für die deutsche Geschichte sind die mittelalterlichen Normannen von Bedeutung. Nur mit Hilfe der militärischen Unterstützung durch die in Süditalien ansässig gewordenen Normannen konnten die Päpste im sogenannten Investiturstreit die Unabhängigkeit der römischen Kirche vom römisch-deutschen Kaisertum durchsetzen. Das von Roger II. geschaffene

Königreich Sizilien wurde zu einer wichtigen Stütze des Papsttums; alle Versuche der Kaiser, es zu unterwerfen, blieben ohne Erfolg. Am Ende entschloss sich Friedrich Barbarossa, mit den Normannen Frieden zu schließen: Er verheiratete seinen Sohn und Nachfolger Heinrich VI. mit Konstanze von Sizilien. Als deren Neffe, König Wilhelm II., 1189 kinderlos starb, erbte Konstanze sein Reich, das so mit dem staufischen Kaiserreich verknüpft wurde. Ihr Sohn, Friedrich II., herrschte über ein Gebiet, das von der Nordsee bis zum Mittelmeer reichte. Doch der Widerstand des Papsttums, das sich territorial eingeschlossen fühlte, führte schließlich 1268 zum Untergang der Stauer.

Die Geschichte der Normannen ist voll von Verwandlungen: Aus skandinavischen Piraten wurden normannische Ritter, aus dem normannischen Herzog Wilhelm dem Bastard der englische König Wilhelm der Eroberer, aus nach Italien emigrierten Söhnen des kleinen normannischen Adligen Tankred von Hauteville Grafen und Herzöge, aus seinen Enkeln Fürsten und Könige. Andere normannische Abenteurer waren weniger erfolgreich und hinterließen kaum Spuren.

Das Buch beschreibt zunächst die Entstehung der Normannen und der Normandie (Kap. I), anschließend die normannische Eroberung Englands und ihre Folgen (Kap. II) sowie die normannische Expansion im Mittelmeerraum (Kap. III). Neben den politischen Ereignissen und ihren weitreichenden Folgen geht es auch um Fragen der Akkulturation und Integration; sie sind heute, im 21. Jahrhundert, in einer immer globaler werdenden Welt, die von Migrationen und Kontakten beziehungsweise Konflikten zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen geprägt wird, von neuer Aktualität: Wie verhielten sich die normannischen Einwanderer und Eroberer in ihrer neuen Umgebung? Wie reagierten die Einheimischen auf die fremde Sprache, Religion und Kultur der normannischen Migranten?

Moderne Historiker haben die Erfolge der Normannen vor allem mit ihrer Anpassungsfähigkeit erklärt. Wie ihre Integration vor sich ging und welche Folgen sie für die Identität der normannischen Einwanderer hatte, ist ein schwieriges, aber wichtiges Thema, um das es in einem Epilog gehen wird.

# I. Die Entstehung einer Region und eines Volkes

## I. Normandie und Normannen

Die Normandie hat ihren Namen von den Wikingern («Nordmannen»), die sich im 9.–10. Jahrhundert zwischen Seine und Loire niederließen. Aus dem von ihnen beherrschten Gebiet ging das Herzogtum Normandie hervor. Es hatte, wenn man von der Nordsee im Norden absieht, keine natürlichen Grenzen. Die Westgrenze zur Bretagne und die Ostgrenze zur Picardie waren fließend; die südliche Abgrenzung gegenüber den Grafschaften Maine und Perche war umstritten (s. Karte vordere Umschlaginnenseite). Politisch gehörte dieses Gebiet zum westfränkischen Königreich, das aus der Teilung des von Karl dem Großen (gest. 814) geschaffenen fränkisch-römischen Kaiserreichs hervorgegangen war. Einer der Gründe für den Zerfall des karolingischen Großreichs waren die Einfälle der Wikinger gewesen, die seit dem Ende des 8. Jahrhunderts ganz Europa heimgesucht hatten.

**Wikinger im Frankenreich** Die Ursachen der skandinavischen Expansion, die als eine «späte Phase der Völkerwanderungszeit» angesehen wird (Simek), waren komplexer Natur. Es ist umstritten, ob Überbevölkerung und Mangel an Land für Ackerbau und Viehzucht die Hauptursache waren oder ob nicht eher Abenteuerlust und Freiheitsdrang die Wikinger dazu bewogen, ihre Heimat zu verlassen. Skandinavische Auswanderungswellen gab es schon früher: Bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. brachen die Kimbern und Teutonen von Jütland auf und drangen in das Römische Reich ein. Die skandinavischen Migrationen nahmen aber eine neue Dimension an, nachdem die Wikinger zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert seetüchtige, schnelle und flachkielige Segelschiffe entwickelt hatten, die es ihnen ermöglichten, längere Distanzen zu bewältigen. So erreichten sie Island (850/70), das Mittelmeer (859), Grönland (930/40) und

die Ostküste Kanadas (um 1000). Auf Booten, die mittels Rollen über Land transportiert werden konnten, fuhren sie die Flüsse Dnjepr und Wolga hinauf: Über das Schwarze Meer gelangten sie nach Konstantinopel, über das Kaspische Meer bis nach Persien. Im Norden verbanden sie räuberische Überfälle mit Ackerbau und Viehzucht, im Osten Piraterie mit Handel und Söldnerdiensten.

Seit 810 machten Wikinger die Nordseeküste unsicher. Mit ihren wendigen Schiffen segelten und ruderten sie ungehindert die Flüsse Loire, Seine, Maas, Rhein und Elbe hinauf: Sie plünderten Städte wie Nantes (834), Rouen (841), Paris (ab 845 mehrfach), Hamburg (845), Bremen (858) und Xanten (863). Die fränkischen Könige verfügten weder über eine Flotte noch über ein stehendes Heer und waren daher nicht in der Lage, eine wirksame Verteidigung zu organisieren. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Eindringlinge, die seit 852 in Frankreich zu überwintern begannen, durch Geldzahlungen zum Stillhalten zu bewegen.

Angesichts der Schwäche der königlichen Autorität nahmen lokale Kräfte den Schutz des Landes in die Hand: Die Wikinger, die 885/86 Paris belagerten, konnten nur durch das Eingreifen des Grafen Odo aus dem Haus der Robertiner besiegt werden. Der ostfränkische Herrscher Karl III. der Dicke, der für kurze Zeit das Karolingerreich wieder vereinigt und die Kaiserkrone errungen hatte, zeigte sich unfähig, die Wikinger aufzuhalten; daher setzten die Großen des Reichs ihn ab. Mit dem erwähnten Odo wurde 888 im Westfrankenreich zum ersten Mal ein Nichtkarolinger König.

Zuvor waren alle Bemühungen gescheitert, einzelne Anführer der Wikingerbanden in das fränkische Reich zu integrieren: Kaiser Ludwig der Fromme gab 826 dem Dänen Harald Klak, der bereit war, das Christentum anzunehmen, Land in Friesland und wurde sein Taufpate; doch dieser erwies sich als wenig zuverlässig und unterstützte 833/34 die Rebellion von Ludwigs Sohn Lothar. Auch das Abkommen Lothars mit dem Wikinger Rorik, der 850 das friesische Handelszentrum Dorestad erhielt, war nur von kurzer Dauer. Ähnlich erging es dem westfränki-

schen König Karl II. dem Kahlen (gest. 877), der dem Bretonenfürher Salomon die Halbinsel Cotentin, den westlichsten Teil der späteren Normandie, abtrat und ihm sogar den Königstitel zugestand, um ihn zur Abwehr der Skandinavier zu bewegen. Ebenfalls erfolglos blieb der Versuch des ostfränkischen Herrschers Karls III., durch die Abtretung eines Teils von Friesland einen Wikingeranführer in das Reich zu integrieren, der nach der Taufe den Namen Gottfried annahm und 882 die Karolingerin Gisela heiratete.

[...]